

THEATRALISCHES WESEN: Leben ist Dschungel, Weg wächst hinter mir zu. Ich saß in einer Straßenkneipe, weil ich auf einen Freund, der im Haus wohnte, warten musste. Zwei Alkis saßen am Tisch, stritten, ob van Gogh, van Gosch oder van Gug gesprochen wird, sie waren sich einig, dass er keine Sonnenblumen gemalt hatte, sondern Augen. Van Gogh in mir fand das beeindruckend.

Spielmaterial

MESSER AM OHR

Wir sind Fischer auf dem Ozean Wirklichkeit. Wir brauchen Festland, Gefühl von Geborgenheit. Wer Meer unter sich fühlt, weiß, dass er ertrinken kann.

Malerei ist wie eine Insel, auf die ich geworfen bin.

Der Schutzheilige der Maler ist ein Ochse, er hängt, unfruchtbar gemacht, im Joch.

Ich signiere mit Vincent.

Niemand weiß, wie man van Gogh ausspricht.

Ohne Familiennamen kann ich den Familiennamen van Gogh nicht beschmutzen, wenn ich mit Fingern male, weil mir ein Pinsel fehlt.

Wenn du Briefe schreibst, sind keine Zwischenfragen, auf die du antworten musst.

Jedes Wort kann, wenn du es notiert und verschickt hast, aufbewahrt werden. Ob du willst oder nicht.

Ich hätte nicht Hunderte Briefe, in denen ich mich beständig rechtfertige, geschrieben, wenn ich kein Geld gebraucht hätte. Ich tröste mich, dass Briefeschreiben mich zwingt, nachdenklich zu leben. Vincent klingt, als könnte ich nur Cents gewinnen.

Als mein Vater mich besucht hatte, ich mir gegenüber einen leeren

Stuhl sah, musste ich weinen. Erinnerungen brechen auf, Leere zu füllen. Ich hatte werden wollen wie er, Prediger, Herzen von Menschen erreichen zu können.

Ich ging zwischen Menschen Material für Predigten zu sammeln. In der Andacht ist das Reich Gottes auf Erden, nicht mehr und nicht weniger,

„Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, wird leben, ob er gleich stirbe.“

Wenn du die trösten willst, die hungern müssen, kannst du kein Geld als Lohn fordern. Du müsstest als Teil im Getriebe der Kirche leben, die von Gläubigen den Zehnten kassiert, um dich erpressen zu können, nach ihrer Vorschrift zu predigen.

Ich brauche kein Latein, Griechisch, um die Lehre Jesus verkünden zu können. Bilder können wie Predigt wirken. Sie ist poetisch und kann Gefühle, Nachdenken anregen, weil Gefühle, Nachdenken in sie floss.

Bilder und Bücher sind eigenwillige, sture Gesprächspartner, die dir Zeit zum Antworten lassen.

Die Welt der Bauern ist grobschlächtig. Es ist Ehrlichkeit drin. Ich hoffe, dass zwischen ihnen eine Künstlerkolonie wächst. Ich kann keinen Künstler verführen, zwischen Bauern zu hausen. Die Bilder, die ich von ihnen gemalt hatte, schienen infolge der ausgemergelten Gesichtszüge und den Schatten, die das karge Küchenlicht warf, wie Karikaturen.

„Des Menschen Leid ist Gottes Gelegenheit“, er könnte beweisen, dass es ihn gibt.

„Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir“, ich nickt. *„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege“*, ich stolpere.

„Wenn du etwas von Nutzen lernen und wissen willst, so strebe danach, unbekannt zu bleiben und nichts zu gelten, und das erhabenste und nützlichste Studium ist, sich selbst gut zu kennen

und - zu verachten."

Wer sich verachtet, kann sich nur mögen, in dem er sich bestraft. Ich schlug mich und kam so spät nach Hause, dass ich ausgesperrt war, wenn es eiskalt war, und ich in einem Nebengelass auf dem Boden schlafen musste.

Wer sich bestraft, kann sich nicht achten. Ich ging nach Paris, sah Bilder, die schludrig, hässlich, schlecht gemalt, schlecht gezeichnet waren. Ich spürte bestürzt, dass sie mich faszinierten.

Wer Wirklichkeit verändern will, muss sie unfertig zeigen. Wir werden wie Flammen geboren, recken uns auf, seufzen, knistern, verdrängen einander im Kampf, einen Kochtopf zu berühren.

Natur ist kostenlos. Eine Schneelandschaft wirkt schwarz-weiß wie eine Zeichnung. In der Dämmerung tauchen aus Schwarzweiß Farben auf oder versinken im Grau. Wenn ich Motive nicht in der Natur gesucht hätte, hätte ich Ornamente gemalt, weil in mir Hoffnung, Angst, Glücksgefühl beständig wechseln.

Das junge Korn kann wie etwas unsagbar Reines, Zartes wirken, das ebenso anrührt wie der Ausdruck eines schlafenden Kindes.

Das zertretene Gras am Rande einer Straße hat etwas Müdes und Bestaubtes wie die Anwohner eines Armenviertels.

Als es geschneit hatte, sah ich ein Grüppchen Wirsingkohl, das so verfroren in der Kälte stand und mich an ein paar Frauen erinnerte, die ich am Morgen in ihren dünnen Röcken und alten Umschlagtüchern in einem Wasser- und Feuerkeller hatte stehen lassen.

Wenn ich eine Kopfweide zeichne, als sei sie ein lebendes Wesen, dann folgt die Umgebung wie von selbst,

wenn ich nur meine ganze Aufmerksamkeit auf den bewussten Baum richte und nicht ruhe, bis etwas vom Leben hinein gekommen ist.

Kunsthändler, die Historienbilder verkaufen, können sich Galerien und Finanzierung von Stipendien und Kunstpreisen leisten. Uns bleiben Restaurants und Cafés, deren Eigentümer sich freuen, Lebendigkeit in Räume zu kriegen, die zahlende Kunden anziehen könnte.

Ich würde mich nicht selbst malen, wenn ich Modelle bezahlen könnte. Ich kann mich als Modell benutzen, wann ich will. Du brauchst mehrere Spiegel, wenn du als Bildnis dem Betrachter nicht in die Augen sehen willst. Du hast beständig ein ähnliches Gesicht vor dir und kannst Maltechniken üben. Ich hatte die Hoffnung, als Portraitmaler Geld verdienen zu können. Andere Künstler benutzen Landschaften, in der Hoffnung, dass sich Stadtbewohner den Blick auf Bäume, Felder in Wohnungen holen wollen.

Wenn ich Bilder kopiere, habe ich billige Modelle und sitze im Trocknen, wenn es draußen stürmt.

Ein Maler malte mich wie einen Löwen, der aufspringen wird.

Ich malte Portraits und will als Gegenleistung Modelle. Im Tauschhandel bleibt kein Geld für Arbeitsraum, Arbeitsmittel, Essen. Die Modelle, die ich nicht bezahlen konnte, benehmen sich wie Auftraggeber, sie wollten nicht meine Sicht. In ihr ist Vereinigung.

Sie verlangen eine Art kolorierte Fotografie.

Die, die ich um Geld für Modelle bat, sagten, dass es billiger ist, nach Gipsmodellen zu zeichnen.

Ich zerschlug Gipsmodelle, die im Atelier lagerten, und kehrte die Reste in den Ascheimer. Ich lachte auf.

Sie sagen, es sei zu teuer, in Kneipen zu malen. Als Kind hatte ich Kirchen und Orgeln geliebt. In Kirchen, Klöstern wirkt Leben abgeschlossen. Ich male lieber Menschaugen als Kathedralen, denn in den Augen ist etwas, dass ich Seele nennen will.

Eine Hure, die mir Modell stand, sagte: „Mich macht Champagner nicht lustig, er macht mich traurig“, ich spürte Wollüstiges in ihr und zugleich Gequältes.

Es gibt Künstler, die behaupten, sie schalten ihr Gefühl aus, um arbeiten zu können. Ich fühle mich lebendig, wenn das, was ich sehen kann, mich erregt. Mein Auge saugt Dinge an sich heran, so dass die Perspektive gelegentlich verkürzt erscheint.

Wenn ich Farben auf der Palette vermische, sind Farbpartikel der Ausgangsfarben nicht mehr zu erkennen. Bilder der Kunsthändler sind in der Nähe scharf, in der Ferne Farbflecken.

Mich interessierte das Gegenteil. Ich setzte Farbstriche wie Farbpartikel aufs Papier.

Details können symbolisch wirken. Punkte speichern weniger Energie als Striche. Fotografie ermöglicht Bildreproduktion. Wenn es Fotografien gibt, muss ich nicht naturalistisch malen. Japanische Zeichnungen verströmen Gefühl von Leichtigkeit des Lebens in zweidimensionaler Welt. Die Stadt hatte Mauern.

Japaner sind instinktiv auf Gegensätze aus: Sie essen salzige Bonbons und gebackenes Eis und eisumhülltes Gebackenes. Ich dachte, sie würden in ein großes Zimmer kleine Bilder und in ein kleines Zimmer große hängen, aber sie legen sie in Schubkästen und holen sie raus, um sie zu betrachten.

Es verhindert Abstumpfung.

Mich reizte es, mit leuchtenden Farben Gefühl von Einfachheit zu erzeugen. Ich kann denken, dass ich im Süden Europas in Japan bin. Grelle Sonne schafft harte Konturen. Sonnenlicht lässt Schatten wachsen, schrumpfen. Sie scheinen Seelen. Kleine Seelen hausen unter den Füßen, sie wirken beschützt.

Aber im Süden wehte beständig ein Wind, der an den Blättern, am Pinsel reißt, so dass die Natur mit malt. Und ein Grau von Staub sich über alles legt.

Wir leben unter der Herrschaft des Geldes und brauchen
Zufluchtsorte, an denen wir Kraft tanken können. Ein Obdach über
dem Kopf, Wasser, Essen, Arbeitsmaterialien. Wir müssen Kolonien
gründen. Ich mietete ein Haus, malte es gelb an.
Bilder sollen wie Fenster leuchten.

Berühmte Künstler profitieren davon, dass es ruhmlose gibt.
Lebende profitieren von der Arbeit der toten. Tote und Lebendige
pflastern eine Straße. Ich will eine Gemeinschaft von Kunsthändlern,
Künstlern, in die jeder Bilder spendet, Einnahmen geteilt werden

Akademien sind wie Liebchen, die Liebe verhindern. Ich habe nicht
bei unfähigen Lehrern, ich habe Bilder studiert, Künstler nach
Techniken befragt. Ich habe mich in die Natur verliebt, ich will sie
abbilden, aber wenn ich sie abgebildet sehe, ist Angstschrei drin.
Alles scheint in Bewegung. Ich will Männer und Frauen mit diesem
gewissen Ewigen malen, wofür der Heiligenschein Symbol war, ich
benutze Leuchten, Zittern, Schwingen der Farben.

Gelb zieht Insekten, Schmetterlinge an, sie bestäuben Blüten. Gelb
ist ein nachwachsendes Gold. Ich will einen hohen gelben Ton. Er
wirkt wie ein Aufschrei entspannend. Wenn Blumen welken, wirken
sie verkrüppelt und doch scheint in der Krümmung eine Kraft, als
wären sie nur angespannt.

In meiner Melancholie ist Hoffnung, Tätigsein. Ich war gelegentlich
Nichtstuer wider willen, der innerlich von einem heftigen Wunsch
nach Tätigkeit verzehrt wird, der nichts tut, weil es ihm völlig
unmöglich ist, etwas zu tun, weil er wie in einem Gefängnis sitzt, weil
er nichts hat, was er braucht, um produktiv zu sein.

Man kann nicht immer genau sagen, was es ist, was den Menschen
einsperrt, ummauert, zu begraben scheint. Jede tiefe, ernste
Zuneigung kann Gefängnisgefühl zum Schwinden bringen. Ich hoffe,
dass diese Dornen, die ich im Fleisch fühle, weiße Blüten tragen
werden, und dass dieser anscheinend unfruchtbare Kampf nichts
anderes bedeutet als Geburtswehen. Manchmal gelingt es dem
Steuermann, sich einen Sturm zunutze zu machen, um vorwärts zu

kommen, statt dass er vom Sturm zum Scheitern gebracht wird.

Ich bin oft grässlich und auf ärgerliche Art melancholisch, reizbar, ich sehne mich nach Mitgefühl mit einer Art Hunger und Durst, und wenn ich dieses Mitgefühl nicht finde, gebe ich mich gleichgültig und scharf und gieße oft selber Öl ins Feuer. Aber gerade dann spüre ich, was Arbeit bedeutet, wie sie, unabhängig von Beifall oder Ablehnung, dem Leben Klang gibt, und wie man an Tagen, da man sonst melancholisch werden würde, froh ist, dass man in der Kunst Willen ausleben kann.

Ich will aus Dankbarkeit Zeichen- und Malarbeiten hinterlassen – nicht geschaffen, um dieser oder jener Richtung zu gefallen, sondern um ein aufrichtiges menschliches Gefühl zum Ausdruck zu bringen. Diese Arbeit ist also das Ziel – und wenn man sich aufs innigste in diesen Gedanken vertieft, so vereinfacht sich alles Tun und Lassen in der Weise, dass es kein wirres Durcheinander ist.

Das Leben ist nur eine Art Düngezeit, und die Ernte findet nicht hier statt. Aber hier ist es oft herzerreißend; die Leute sind still, und buchstäblich nirgends habe ich etwas gehört, was aufrührerisch klang. Aber sie sehen ebenso wenig fröhlich aus wie Droschkengäule oder wie Schafe, die im Dampfschiff nach England verfrachtet werden. Sie kaufen Lotterielose und bezahlen es mit Pfennigen, die sie sich vom Munde absparen. Ich sah Straßen voll erregter Menschen und das war schön.

Maler haben Angst vor der weißen Leinwand, aber die weiße Leinwand hat Angst vor dem Maler, der diese Hypnose ´du kannst nichts´ durchbrochen hat. Mein Bruder wäre in Revolutionszeiten Soldat der Regierung geworden, ich Revolutionär oder Rebell, „Du musst aber allmählich daran denken, selber dein Brot zu verdienen.“

Die Möglichkeit zu arbeiten hängt davon ab, dass man Arbeiten verkauft, – je mehr man arbeitet, desto mehr Unkosten entstehen. Ein Maler ist wie die Natur, die für einen Schatten spendenden Baum tausende Samen auswirft. Studien sind wie Worte. Studien betrachte ich als Säen, das Bildermachen ist Ernten.

Wir sind wie Korn, wir reifen, bis der Schnitter Tod uns schneidet, wir werden zu Brot vermahlen, dass andere in sich stopfen.
Kunsthändler verlangen, dass ich Unreifes ernte. Wer Haus will, baut zuerst ein Fundament und zuletzt das Dach. Malerei ist kein Kinderersatz, aber falls sie dein Kind ist, lebst du im Pflichtgefühl.
Wenn du kein Geld hast, hast du dein Ich. Wenn du es aufgibst, hast du kein Geld und kein Ich.

Es sind scheinbar Fehler in Bildern von Künstlern, deren Arbeiten in bedeutenden Galerien hängen. Es sind nicht die die besten Menschen, die ohne Fehler scheinen. Ich will solche Unrichtigkeiten malen lernen, Abweichungen, Umarbeitungen, Veränderungen der Wirklichkeit, in die mein Gefühl eingeflossen ist. Ich überlebe nicht in der Kunst. Die Kunst benutzt mich. Freiheit der Kunst zwingt in der Gefangenschaft von Armut zu leben. Geldsorgen und Einsamkeit machen dich verrückt. Wenn du verrückt geworden bist, lebst du mit Geldsorgen und einsam. Selbstmord ist Protest. Er ist nicht fair gegenüber einem Bruder, der mich als Warnung benutzt, um selbst brav und unterwürfig leben zu können. Ohne mich wäre er, glaube ich, Landschaftsmaler geworden.

Ich rahmte Studien und Bilder, so werden sie Teil der Möblierung. Räume sind dritte Haut. Ich schnitt mir nicht das Ohr ab, ich schnitt das Ohrläppchen ab. Ich ließ ihm das bequemere Bett, Gauguin ging weg. Er malt sich Flächen, die Ruhe ausstrahlen. Ich fragte ihn: "Sie wollen gehen?" er sagte "Ja", ich riss aus der Zeitung den Satz "Der Mörder ist geflohen!" und gab ihn ihm. Mein Stuhl war wenig bequem, ich konnte Arme nicht ablegen, aber nach drei Richtungen aufstehen oder stürzen, an meiner statt lag Tabak dort. Ich hatte Gauguin einen Lehnstuhl mit Armlehnen, Gaslicht gegeben, einen Teppich. Als der Stuhl leer stand, sah ich Gauguin als brennende Kerze neben geschlossenen Büchern.

Ich ließ sagen, ich sei wegen Tripper im Krankenhaus. Wenn du dir aus Angst vor Schmerz ins Fleisch geschnitten hast, kannst du kein Vertrauen mehr zu dir haben. Sie ließen mich verhaften. Ich ließ mich verhaften. Als sie mich fragten, ob ich bereit sei, statt im Gefängnis in einer Irrenanstalt zu leben, in der ich malen darf, nickte ich. Auch andere erduldeten Verbannung. Fenster mit Gittern, Türen

mit Schlössern, ich hatte keinen Schlüssel. Ich hauste zwischen Menschen, die wie Tiere schrien. Wärter verlangten, dass wir zu Gott beten.

Ich weiß nicht, ob es Gott gibt. Jesus ist der bedeutendste Künstler, er nutzte als Material Menschen. Machtlos wie ich. Die Machtlosen werden Künstler. Die Droschkengäule in Paris hatten manchmal große, schöne, schmerzliche Augen wie Christenmenschen. Ich verstand Maler nicht, die das Leid Jesus am Kreuz malen, aber nie einen Ölbaum. Öl bäume erzählen mit verkrüppelt wirkenden Ästen und hölzernen Augen.

Das wahre Zeichnen ist Modellieren mit Farbe. Keine Grenzlinien. Ich will Harmonie mit schärfsten Gegensätzen. Grün wirkt beruhigend. Es ist eine Mischung aus Konträrfarben Blau und Gelb. Konträrfarben ergänzen einander wie Männer und Frauen.

Wenn du Richtung Sonne siehst, erscheinen Gegenstände vor ihr schwarz und ohne Detail. Wenn Hitze über dem Land liegt, scheinen Mauern zu vibrieren, brüchig. Die Hitze des Südens hat mir nicht gut getan. Ich hatte die Sonne auf meinen Kopf prasseln lassen, um Leiden zu vergessen und malen zu können. Die Einsamkeit hat mir nicht gut getan. Ich soff, um reden zu können, als höre mir jemand zu.

Ich malte zum Abschied Zypressen, die Statuen ähneln und im Dämmerlicht, in dem sich Farben verlieren, loderndes Feuer schienen. Ich hatte ein Stück vom Ohrläppchen abgeschnitten und es einer Hure ins Bordell gebracht, „Heben Sie diesen Gegenstand sorgfältig auf.“ Ich hatte mit diesem Satz Verantwortung für mein Leben aufgegeben.

Die Huren sagten, das Ähnliches öfter geschieht. Ich gedachte meinen Beruf als Verrückter ebenso gelassen hinzunehmen wie andere den Beruf eines Notars. Aber ich fühle nicht die nötige Kraft, eine solche Rolle zu übernehmen. Ich leide an Gewissensbissen, die mich schreien ließen, ich wollte mich verteidigen, es gelang nicht. Sie erlauben mir nicht, mich frei zu bewegen, sie fordern für meine Unterbringung Geld. Wenn ich dem entfliehen könnte, indem ich

mich für fünf Jahre der Fremdenlegion verpflichte, würde ich es tun.

Wenn ich für fünf Jahre zum Militär gehen könnte, würde ich gesünder werden, vernünftiger und mehr Herr meiner selbst sein. Sie werben fürs Militär Sträflinge an, die Verbrechen begangen hatten, niemanden, der wegen ihnen krank geworden ist.

Wenn sie dir fürs Arbeiten kein Geld geben, du zornig wirst, bleibt dir als Zufluchtsort Psychiatrie. Du erhältst ein Bett, eine Waschstelle, Essen. Falls du gegen verschlossene Türen trommelst, sagen sie: „Sie sehen doch, wie verrückt sie sind.“ Wenn du still bist, sagen sie, dass es dir gut tut, eingesperrt zu leben. Ich könnte Ärzte fragen: und wo bleiben die vernünftigen Leute? Sind das die Zuhälter im Bordell? Ich fühle mich wie ein Reisender, der auf einem Bahnhof steht und auf Züge wartet. Die Geldschuld, die ich machen musste, weil ich geboren wurde, ist so groß, dass die Anstrengung Bilder hervor zu bringen, die ich verkaufen könnte, mein ganzes Leben aufgezehrt hat, als hätte ich nicht gelebt.

Wenn wir so unbedeutend sind, umso besser für uns, nichts widersetzt sich der Möglichkeit einer zukünftigen Existenz, dass wir über sie nichts wissen, macht das Leben mit einer Eisenbahnfahrt ohne Rückfahrkarte vergleichbar. Du fährst rasch, siehst nichts aus der Nähe, du siehst die Lokomotive nicht.

Ich bin eine Mallokomotive. Der Schnitter, den ich male, ist das Gegenstück zum Sämann. Dieser Tod hat nichts Trauriges, das geht bei hellem Tageslicht vor sich, mit einer Sonne, die alles mit feinem Goldlicht überflutet.

Der Arzt, der sich um mich kümmerte, war Kunstliebhaber, 'Ein Blinder führt einen Blinden.' Er konnte mir nicht helfen. Die Fähigkeit zu arbeiten ist eine Art zweite Jugend. Ich wäre aber unglücklich, wenn ich der Anlass wäre, dass mein Bruder Geld verdienen muss, damit ich arbeiten kann. Ich zeichnete Baumstämme über dem Boden brüchig, als könnte ich Abschied nehmen.

Gott verbietet Selbstmord. Falls du aber zweigeteilt lebst, kann ein Ich das andere töten.

Unter manchen Umständen ist es besser, der Besiegte zu sein, als der Sieger. Ich sah, als du das Van-Gogh-Museum durchstreiftest, im Andenkenladen Plasteohren. Ich las mit deinen Augen: „Dass er sich das Ohr abschnitt, scheint ihnen schlagartig van Goghs wirkliche Bedeutung als Künstler ins Bewusstsein gerufen zu haben.“

Ich sah durch deine Augen, dass Künstler sich während Lesungen mit Rasierklingen in die Stirn schnitten, so dass das Publikum Blut fließen sah und den Text lesen wollte. Aber mein ganzes Leben oder wenigstens fast mein Ganzes Leben habe ich alles andere gesucht als ein Märtyrerdasein, für das ich nicht geschaffen bin.

Ich habe das Abenteuer im Pfeifenrauch gesucht. Ich wollte Trost spenden.

Solange wir leben, können wir uns auf keinen Stern begeben, ebensowenig wie wir den Zug nehmen können, wenn wir tot sind. Aber es scheint mir nicht unmöglich, dass Cholera, Nierensteine, Schwindsucht, Krebs himmlische Beförderungsmittel sind, so wie Dampfschiffe, Omnibus und Eisenbahn irdische sind. Ruhig an Alterschwäche zu sterben, hieße zu Fuß hingehen.

Ich fertigte Studienblätter, auf denen Hände aneinander gelagert sind, als wären sie Flügel, ein Grabender stand zwischen ihnen. Wenn Arbeiten gelobt werden, habe ich Angst vor der Hoffnung, Geld verdienen zu können, kein Geld verdienen zu können. Ich verschenke Bilder und muss hoffen, Geschenke zu erhalten. Ich schenkte meinem Bruder alles, was ich zeichnete, malte. Ich war glücklich, wenn ich fühlte, dass wir Freunde sind.

Er hatte gedacht, dass ich wegen mangelnder Sorgfalt in Kleidungsfragen als Galerist entlassen worden war, aber er wusste, dass wenn er ehrlicher handeln würde, seinen Job verlieren würde. Sie wollen ihm keinen Kredit geben, so dass er sich selbständig machen könnte.

Wir verliebten uns beide in Frauen, die am Krepieren waren, um sie

statt unserer retten zu können.

Tiere haben auch schöne Körper, Menschen haben Seele. Wenn die Seele an Geld reich ist, kann das Äußere gelitten haben.

Meine Eltern hatten eine ähnliche Scheu, mich ins Haus zu nehmen, wie man sich scheuen würde, einen großen zottigen Hund im Hause zu halten. Er kommt mit nassen Pfoten in die Stube. Und er bellt laut! Vater sagte: „Du bist mein Tod“, während er von der Zeitung nicht aufblickte, und las anschließend ein Inserat vor. Der Hund in mir bereute, dass er nicht fort geblieben war, auf der Heide war es nicht so einsam wie in diesem Haus.

Ein Freund hatte gesagt: „Du wirst dich finden, wenn du künstlerisch arbeitest“, ich habe mich gefunden, - ich bin dieser Hund. Ich hatte mich in eine Kusine verliebt. Sie sagte „Nie, nein, nimmer“ mit einer Inbrunst, als wäre sie gefangen. Sie liebte ihren toten Mann oder hatte Angst, mit einem Künstler zu leben. Ihr Herz schien in einem Eisblock, es nährte Hoffnung, dass ich ihn mit Geduld schmelzen kann. „Lasst mich sie so lange sehen, wie ich meine Hand in die Flamme halte.“ Ihre Eltern bliesen die Kerze aus. Wenn es Gewalt ist, die Frau, die ich liebte, sprechen zu wollen, was ist dann Gewalt?

Meine Eltern hatten Mitleid mit ihr, statt mir zu helfen, Geld zu verdienen, um eine Frau und Kinder ernähren zu können. Ich fühle eine Malfaut am Arm. Es gab Kunsthändler in der Familie, die reich geworden waren. Mein Bruder gab mir abgetragene Sachen, er schickte Geld, er handelt mit Kunst, aber schließt mit mir keinen Vertrag.

Wenn ich einen Vertrag gehabt hätte, der Arbeitsleistungen und Bezahlung regelt, hätte ich mich nach der Arbeit ausruhen können. Ich lebte, wenn keine Postsendung mit Geld eintraf, ängstlich, er könnte etwas missverstanden, übel genommen haben. Du kannst mit den Arbeiten, die du mir abkaufst, tun, was du willst. Du kannst sie zerreißen. Es wäre für mich kein Grund, mir weniger Mühe zu geben. Aber ich glaube, die Arbeiten müssen gesehen werden, gerade darum, weil aus dem Strom derer, die vorbei gehen, die wenigen Freunde sich heraus lösen können. Was die große Masse

sagt oder tut, ist mir egal.

Er klagte, ich hätte keinen Erfolg. Doch weil wir Brüder sind, lass uns aufhören, einander tot zu schießen. Ich muss auf deine Seite schießen – ich werde versuchen, dich nicht zu treffen. Du musst auf meine Seite schießen, tue das gleiche! Ich hatte mich auf das Schlimmste vorbereitet – auf ein Todesurteil durch meinen Bruder. Er hatte die Macht, von einem Tag zum anderen zu entscheiden, ob ich und die Frau, die ich zu mir genommen hatte, weil sie hässlich, krank, launisch war und kein Geld hatte wie ich, so dass wir einander nicht vollnörgeln wollen, und die als Modell für mich arbeitet, ein Recht haben, zu überleben.

Die Frau wirkt wie ein gepflügter Boden. Auf einem ungepflügten kann ich nichts anbauen.

Können Wolken viel dazu tun, fragte ich ihn, ob sie zu dem neuen Gewitter gehören oder zu dem alten? Ob sie Träger positiver oder negativer Energie sind? Wenn du kein Künstler im Malen bist, dann sei Künstler als Händler! Lass uns das kleine Boot instand und segelfest halten, egal ob Sturm kommt! Im Augenblick bin ich ein kleines Fahrzeug, das du im Schlepptau hast und das dir zuweilen als Ballast erscheinen mag, das du als Ballast zurück lassen kannst, in dem du das Tau zerschneidest. Aber ich als dein Kapitän, verlange, dass mein Boot instand gesetzt und mit Vorrat versehen wird, damit es in Notzeiten für uns beide Dienst tun kann.

Einmal kam ein Geldbrief von ihm nicht an. Die Post hatte ihn verschlampert, sie haftete nicht.

Die Frau war, als ihr Vater gestorben war, von einem Kaufmann geschwängert worden, der sich nicht zu ihr bekannte. Ich lehne Moral ab, nach der der Vater des Kindes rechtens gehandelt hat, der eine Frau, die ein Kind von ihm im Bauch trug, verstieß, und

nach der ich behandelt werde, als sei ich ein Idiot, der mit Geldentzug und Gittern vor dem Fenster davor geschützt werden muss, ihr und dem Kind zu helfen. Ich musste meiner Familie Angst machen, dass ein Gerichtsprozess, in dem sie mich entmündigen

lassen, weil ich sie in Schande stürzen könnte, sie in Schande stürzen würde.

Eine andere Frau, der sie nicht erlaubt hatten, mich zu heiraten, nahm Gift. Es wurde raus gepumpt, sie sagte: „Ich habe endlich doch geliebt.“

Ich muss zu einer Frau, sonst erfriere oder versteinere ich. Wenn ich ihr Halt geben kann, kann ich mich aufrecht halten. Leute, die für Liebesspiele Zeit haben, suchen Geheimnisvolles, Zärtlichkeit. Ich ging aus hygienischen Gründen zu Huren. Sie sind wie Künstler. Malen ist ein dreckiger Beruf.

Es ist mit dem Werk eines Künstlers und seinem Privatleben wie mit einer Wöchnerin, das Hemd ist Blut befleckt. Künstler sein, heißt für mich, zu suchen und zu ahnen, dass alles ein Entwurfsstadium bleiben wird. Ich fühle mich als Maler wie ein Schmied oder Arzt. Aber die Gesellschaft ist so organisiert, dass Malen wie ein Feldzug, eine militärische Kampagne, ein Kampf oder Krieg wirkt.

Geld ist heute, was früher Recht des Stärkeren war. Jemandem zu widersprechen ist verhängnisvoll, er schlägt nicht mit der Faust zu, er kauft nichts mehr von dir, er hilft dir nicht mehr. Wenn ich in mich horche, fühle ich, dass meine Arbeit im Herzen des Volkes liegt, dass ich mich an das Alltägliche halten und tief ins Leben hinein greifen und trotz Mühsal und Sorge vorwärts kommen muss.

Ich will Vervielfältigungstechniken benutzen, um eine Serie von Kunstdrucken zu schaffen, die für jeden erschwinglich ist. Meine Bilder sollen in Arbeiterwohnungen und Bauernhäusern hängen.

Kein Geldgeber, der Kredit gibt. Ich esse mein Brot im Schweiß meines Angesichts. Ich gebe Studien und Skizzen an Kunsthändler, ich muss hoffen, dass sie verkauft werden. Aber ich brauche die Studien und Skizzen, um Kompositionen zu schaffen. Sie sagen, dass ich, um Erfolg haben zu können, besser gekleidet sein muss. Wenn ich einen schönen Rock an mir hatte, waren Arbeiter, die ich als Modell brauchte, so eingeschüchtert und misstrauisch gegen mich wie gegen den Teufel. Sie wollten mehr Geld.

Ich bin ein Arbeiter. Ich habe Arbeits- und Sonntagskleidung. Ich würdige mich nicht herab, wenn ich mit den Menschen lebe, die ich zeichnen will. Gefühl des eigenen Wertes ist von anderen abhängig. Der Arme ist der Freund der Armen.

Ich wurde in einen Stand, Konventionen hinein geboren. Ihre Moral ist so, dass sie Eingeborene, die ab und zu einen Menschen verspeisen, ausrotten, töten und sich ihr Land aneignen. Als es eine Grubenexplosion gab, verstanden sie nicht, dass ich meinen Anzug in Verbandsmaterial zerriss. Wie soll ich sagen, dass ich an Jesus und Gerechtigkeit glaube, wenn die Arbeiter und Bauern, die das schaffen, von dem wir leben, sehen, dass es mir besser als ihnen geht? Ich bezweifle Bildung, die nicht zur Menschenliebe erzieht.

Ich wollte Menschenfreund sein und verlor Freunde.

Efeu klammert sich wie Krebsgeschwür an Bäume, ohne Flügel zum Himmel aufsteigen zu können. Ich wollte nicht, dass mein Bruder mir Geld gibt, mich vergessen zu können. 'Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet', wer an einen Gott glauben will, sucht einen Vater. Ich wollte Gnade in den Augen meiner Eltern finden, in dem ich das Ziel, das sie mir gesetzt hatten, erreiche. Mein Vater forderte eine Kopie seiner selbst.

Wer an Gott glaubt, kann nicht an der Gesellschaft zweifeln, er zweifelt an denen, aus der sie besteht. Ich lese die Bibel, wie ich andere Bücher lese, um jemandem zuzuhören, der mich nicht verstößt, falls ich anderer Ansicht bin. Du willst nicht zurück sehen und dich besinnen, wenn du im Unwetter im Zwang läufst, zwischen Menschen ein Dach überm Kopf finden zu können. Wettlauf. Kampf um mein Leben.

'Wache auf von den Toten, der du schläfst.' Ich fühlte mich tot, als ich meinem Gewissen nicht folgte. 'Wer nicht hasset sein eigen Leben, kann nicht mein Jünger sein.' Als ich nicht mehr log, haben sie mich verstoßen.

Wer geboren wurde, glaubt, Lebensberechtigung zu haben. Ich vermute, der Mensch hat zehn Jahre, in denen er kreativ sein kann, danach beginnt Erfolg oder Resignation. Ich wollte nicht Lithograph von Briefköpfen werden, aber ich bin bereit, Lithograph von Briefköpfen zu werden, falls es mich und meine Arbeit ernähren könnte. Es werden keine Lithographen für Briefköpfe gesucht.

Wenn ich ein Zeichen erhalten hätte, dass Zeitschriften meine Arbeiten gegen Geld drucken werden, hätte ich mich bemüht, Bilder zu fertigen, die sie drucken wollen. Mein Bruder sagte, ich könnte Bäcker werden, Geld verdienen zu können - sie suchen Bäckergehilfen, die backen können.

Die die auf Kunst reagieren wie Künstler, verfügen über wenig Geld, weil sie sich der Marktgesellschaft verweigern wie Künstler. Ein Nachbar sagte: „Verrückte kaufen Verrücktes.“

Ich war bereit, damit mein Bruder kündigen kann, zurück ins Haus meiner Eltern zu ziehen. Bedingung war, dass sie mir Modell stehen.

Ich habe Interesse an Ausgestoßenen, weil ich ausgestoßen worden war, ich wurde ausgestoßen, weil ich Interesse an Ausgestoßenen hatte. Ich erlebte, als ich bei der Frau saß und auf das neugeborene Kind sah, Poesie der Christnacht mit Kind im Stall, Licht im Dunkel, Helligkeit mitten in finsterner Nacht. Sie flickte meine Sachen, stand Modell, ich teilte mein Geld. Das gilt als Vernunftsehe. Aber wenn du heiratest, heiratest du die fremde Familie mit.

Familie ist Vereinigung einander widersprechender Interessen. Mein Bruder warnte, die Frau könnte auf ein Erbe spekulieren, - ich kann auf kein Erbe spekulieren. Ich beteuerte, dass ein Arzt sie unbezahlt weiter behandeln wollte, als gäbe es mir das Recht, sie und ihr Kind nicht zu verstoßen. Wenn sie meine Liebe fühlte, war sie gesund, wenn sie an ihr zweifelte, wurde sie krank. Ihre Mutter behauptete, ich würde sie ausnutzen. „Es ist Unsittliches in einer Verbindung mit einer Frau aus geringem Stand“, mein Vater verweigerte mir die Heiraterlaubnis, er schickte ihr einen Wintermantel.

Er verstand Goethes Faust als Warnung.

Kunsthändler und Zeitschriftenredakteure schienen mir gelegentlich Teufel, auf die ich mich einzulassen versuchte, Geld verdienen, überleben zu können. Die Frau benahm sich aus Angst, von mir verlassen zu werden, so, dass ich sie verlassen musste. Leben hat oft Gehetztes, Gejagtes; es ist gerade, als sei der Tod darüber hinweg gegangen.

Ich spüre eine Kraft in mir, die ich ausbilden muss, ein Feuer, das ich nicht dämpfen, sondern anfachen muss, obwohl ich nicht weiß, zu welchem Ende es mich führen wird. Kaltblütig muss ich mit der einen Hand das Steuer festhalten, damit die Arbeit weiter geht, und mit der anderen dafür Sorge trachten, dass ich anderen keinen Schaden zufüge. Ich kann nicht auftreten als einer, der anderen Vorteil bringen kann oder eine Sache im Kopf hat, die sich finanziell bezahlt macht, nein, im Gegenteil, es ist voraus zu sehen, dass es auf ein Defizit hinausläuft – und doch, doch fühle ich eine Kraft in mir gären, ich habe ein Werk zu schaffen.

Ist es Zeit, sich zusammen zu tun? Oder sollte ich mich auf Dinge beschränken, die ich allein bewältigen kann, für die ich allein aufkomme und verantwortlich bin, so dass Schlafende weiter schlafen können? Ich liebe mein Atelier wie ein Kapitän sein Schiff. Wenn ich Natur mit zusammengekniffenen Augen ansehe, vereinfacht sie sich zu farbigen Flecken.

Der Gemütszustand von Malern ist keine Träumerei von Rosenduft und Mondenschein. Händler drängen dir Waren auf und behaupten, es sei kein Problem, falls du nicht gleich zahlen kannst. Aber, sobald du Schulden gemacht hast, schreien sie, dass du Schulden hast. Dort, wo ich hauste, hatte niemand etwas zu versteuern. Aber die Steuereintreiber, denen ich Rechenschaft geben musste, machten mir Angst, dass sie mir die Studien wegnehmen könnten. Sie hätten sie nicht veräußern dürfen! Sie gehörten nicht mir, sondern meinem Bruder. Ich muss beständig rechnen und hatte Poesie zum Ziel.

Warum tun sich Künstler nicht zusammen, um gemeinsam zu arbeiten, wie Soldaten in Reih und Glied? Warum wird behauptet, dass Nachdenklichkeit unkünstlerisch ist? Eine Vereinigung von

Künstlern wäre Potenzierung von Kraft. Wir könnten Ateliers an unterschiedlichen Orten einrichten, tauschen.

Der Arzt hatte gesagt: "Sie sind gewiss Eisenarbeiter von Beruf", das hatte Hoffnung geweckt, dass ich das Malerleben durchstehen kann. Die Erregung, in die mich Natur versetzen konnte, rief gelegentlich Ohnmachtsgefühle hervor, die mich tagelang arbeitsunfähig machten. Ich wäre aber nicht kränklich geworden, wenn ich öfters hätte kräftig essen können. Mein Bruder freute sich nicht, als seine Frau schwanger wurde. Es fehlte Geld.

Hingabe für andere ist Irrtum, wenn es Selbstmord bedeutet, in diesem Fall macht man Freunde zu Mördern. Ich will aufgeben, wenn ich meinem Bruder Geld nicht zurück geben kann. Ich will nicht gedeihen, wenn er verdorren müsste. Ich werde auf wurmstichiger Vergangenheit kein großartiges Gebäude errichten können. Ich habe aber etwas gemalt, das aussieht wie ein Farbdruck aus dem Kaufhaus.

Ich wollte ein Bild malen, wie ein Seemann, der vom Malen nichts versteht, aber an eine Frau, die an Land haust, denkt. Ich wurde bereit, Söldner oder Krankenpfleger zu werden. Ich wurde bereit, auf einem Bauernhof zu leben und bei der Ernte zu helfen. Ich verstehe nicht, warum der Aufenthalt in einer Irrenanstalt, in die ich eingewiesen wurde, nicht kostenlos ist. Irrenanstalten akzeptieren Bilder nicht als Zahlungsmittel. Ich will in eine Irrenanstalt, in der ich mir den Lebensunterhalt durch Arbeit auf dem Feld erarbeiten kann. Ich würde dabei nicht leiden, ich wäre von einer Fülle von Anregungen für Bilder umgeben.

Ich kann kein Geld für Malzeug fordern, wenn es das Leben von Kindern gefährdet. Wäre ich katholisch, könnte ich in ein Kloster gehen. Mir bleibt nichts, als zu protestieren und mich zu verteidigen.

Ich habe Schreckliches erlebt, überstanden. Es zerstört Angst.

Ruhm ist etwas Schönes, aber für Künstler ist er dasselbe, was Nadeln für die Leuchtkäfer sind, die sich Frauen ins Haar stecken. Er ist wie eine brennende Zigarre, die verkehrt herum im Mund steckt.

Gauguin wollte Bankiers. Ich will mich damit begnügen, dass wir als mittelmäßig gelten. Vielleicht bereiten wir auf diese Art einen neuen Weg. Ich verliere nichts, wenn ich mich nicht vom Fleck rühre und mich damit begnüge, Dinge abzuwarten, wie eine Spinne, die im Netz lauert. Die Erde geht schwanger mit einem Menschengeschlecht, ein schwarzes Heer von Rächern, das langsam in den Furchen keimt und heranwächst für die Ernte künftiger Jahrhunderte. Ich will eine gewaltfreie Revolution, die sich aus dem Bedürfnis nach Liebe vollzieht. Ich will Landschaften, die dem Publikum gefallen, malen, damit die Bruderschaft Geld verdienen kann. Wenigstens einer von uns soll ehrlich malen können. Ameisen füttern die Königin. Ich hatte Gauguin ausgewählt. Wahnsinn wählte mich, ich soll behauptet haben, ich sei Gott und mich im Kohlekasten gewaschen haben.

Zeitweilig schien mir Abstraktion ein reizvoller Weg. Aber sie ist ein verzaubertes Land, du stehst rasch vor einer Mauer. Ich sah im Gegenlicht Heiligenscheine. Ich will das Geistige durch das Leuchten eines hellen Tons vor einem dunklen Hintergrund wiedergeben, die Hoffnung durch einen Stern, die Leidenschaft des Menschen durch die Strahlen eines Sonnenuntergangs. Ich weiß oft nicht, was ich mache, da ich fast wie ein Schlafwandler arbeite.

Wer aus dem Dunkel der Nacht ins helle Zimmer tritt, wird kurz geblendet, er nimmt die orangefarbene Wirkung des Lichtes stärker wahr, als der, der im Zimmer weilt. Wenn er hinausgeht, sieht er andererseits mehr Blau, als einer der draußen blieb. Nacht erscheint mir farbenreicher als Tag - mit starken Violetts, Blaus und Grüns.

Ich will nachts malen, um von diesem armseligen fahlen weißlichen Licht weg zu kommen, das in Schwarz getupft wird. Seitdem ich die Farbenpracht von Blumensträußen studiert hatte, sah ich, dass einige Sterne zitronengelb leuchten, andere rosa, grün, blau und vergissmeinnicht.

Das Nachtcafé ist ein Ort, an dem man sich ruinieren, wo man verrückt werden und Verbrechen begehen kann. Ich drückte die finstere Macht einer Kneipe, die Atmosphäre höllischer Backofenglut, mit zartem Rosa, Blut- und Dunkelrot, Louis- und Veroneser Grün,

gelbgrünen und harten blaugrünen Tönen und blassem Schwefelgelb aus. Gauguin sah die Gefahr nicht.

Ich malte Menschen, Häuser flächig wie er, drumrum brodelte es.

Ich hatte Klavierunterricht genommen, um zu ergründen, ob es einen Zusammenhang zwischen Farb- und Tonempfinden gibt. Der Lehrer hielt mich für verrückt und jagte mich davon

Diese Anhäufung von Irren in einem alten Kloster mit Nonnen wirkt aufs Hirn auf Dauer gefährlich: Ich schluckte Farben und trank Terpentinöl, ich wollte sie ins Jenseits mitnehmen. Ärzte verdienen Geld. Sie tun nichts, um mich gesund zu machen. Sie lassen uns hinvegetieren und ernähren uns mit verdorbenen Nahrungsmitteln. Ich sah in der Suppe Schaben und fühlte mich in Paris.

Ich hatte gedacht, dass man sich Arme und Beine brechen und das ausheilen kann. Ich hatte nicht gewusst, dass man sich den Kopf kaputt machen und sich heilen kann. Ich hatte Stimmen gehört und Dinge gesehen, die, wie es scheint, nicht existierten. Ich muss hoffen, dass meine Arbeit keine Wahnvorstellung war und meine Bilder gar nicht existieren. Ich hatte ein Gefühl von Jagdfieber, wenn ich Straßen und Landschaften durchstreifte, um Motive zu finden.

Sie lassen mir den Blick aus einem vergitterten Fenster und schwarz-weiß Kopien anderer Künstler. Wenn ich Grafiken anderer Künstler als Vorlage für gemalte Bilder verwende, ehre ich sie und schaffe doch Eigenständiges. Es ist kein Kopieren, es ist ein Übersetzen in eine andere Sprache. Vielleicht sollte ich eine Sammlung fertigen, an Schulen schenken. Vielleicht ist das eine Chance, Geld zu verdienen.

Ich will nichts weiter als malen, essen, ab und zu ins Bordell gehen. Gehöre ich weg gesperrt? Ich könnte darüber lachen, wenn ich nicht weg gesperrt wäre und Angst vor der Freiheit hätte. Als ich draußen war, Ohnmachtsgefühl.

Wenn du aus dem Gefängnis kommst, willst du zurück, weil du dich in der Freiheit nicht zurecht findest, weil dir Kampf ums tägliche Brot

keine Freiheit lässt. Gemütsbewegungen sind Feldherren unseres Lebens, wir gehorchen. Ich sehne mich nach der guten Laune, Zuversicht, die in uns war, als wir in Paris Pläne geschmiedet hatten. Ich will zurück zu den matten unauffälligen Farben, gebrochenem Grün, roten und rostgelben Ockertönen, in die Farbpalette des Nordens, in der ich als Kind gelebt hatte.

Irre zu sein ist heilsam, es stimmt tolerant. Ich verzeihe meinem Vater. Ich verzeihe mir, dass ich als Kind um Käfersammlungen zu besitzen, Käfer mit Nadeln durchbohrt hatte, dass ich um eine Sammlung von Vogelnestern zu besitzen, Vogelnester eingesammelt hatte. Ich bin schüchtern und zaghaft geworden, seit dem ich wie mechanisch dahin lebe. Die festen Regeln um mich wirken beruhigend. Ich spüre keine Wünsche mehr. Wenn ich keine Wünsche mehr habe, könnte ich in der Irrenanstalt bleiben. Der Saal, wo man sich an Regentagen aufhält, ist wie ein Wartesaal III. Klasse in irgendeinem abgelegenen Dorf, zumal höchst ehrenwerte Verrückte darunter sind, die Hut, Brille, Stock und Reiseausrüstung tragen, wie in einem Seebad.

Die Droschke, die du ziehst, ist Beförderungsmittel für andere. Mangel an Freiheit Ursache von Herzkrankheiten. Ich komme immer mehr zu der Überzeugung, dass man Gott nicht nach der Welt, die uns umgibt, beurteilen darf, sie ist eine Studie, die ihm misslungen ist. Ich kann misslungene Studien nicht tadeln, nur bessere fordern.

Ich fühle mich lebendig, wenn ich arbeite, wenn ich rasch arbeitete. Es ist Erregung im Naturempfinden, die mir Hand führt, Pinselstriche kommen wie Worte. Im Arbeitsrausch Gefühl von Freiheit, grenzenlos. Du fällst in die Enge zurück. Erinnerst du dich, einer hatte beständig Kaninchen gejagt, aber als er heiraten wollte, kam er nicht mehr hoch. Meine Haut steckt in dem Räderwerk der schönen Künste wie Korn zwischen Mühlsteinen. Künstler bilden eine Reihe, einer reicht die Fackel dem anderen. Ist das alles?

Ich horchte vor und nach dem letzten Anfall in mich. Es muss außen gewesen sein, was ihn angeregt hat. Isoliert zu sein ist schauderhaft, Gefängnis. Ich bin nur ein Teil der Menschheit. Wer gelobt wird oder säuft, wird traurig. Problemlösung scheint mir, in einer Gruppe mit

anderen ohne Beifall zu arbeiten.

Wenn ich stunden- und stundenlang lief, war mir zumute, als gäbe es nichts als unendliche Erde, Schimmelüberzug von Korn und Heide, und unendlichen Himmel. Pferde und Menschen schienen in der Ferne klein wie Flöhe. Es ist ein wehmütiges Gefühl, nicht im wirklichen Leben zu sein, nicht im Fleisch zu schaffen, Kinder zu zeugen, sondern in Farben und Gips. Gelegentlich kommen mir vorüber gehende Frauen, Priester im Chorhemd, Absinthtrinker wie Wesen aus einer anderen Welt vor. Ich müsste traurig leben, wenn ich das, was mich umgibt, nicht lächerlich finden könnte.

Wenn Matrosen eine sehr schwere Last fort bewegen oder einen Anker heben müssen, singen sie, um sich aufrecht zu halten und sich stark zu machen. Sie bauen Museen und lassen Künstler verrecken. Ich denke, es ist mit den Menschen wie mit dem Korn, das eine wird in die Erde gesät, um zu keimen, das andere in der Kornmühle zermahlen. Das Korn hat keine Wahl.

Mit einem Ohr aus Pappmaché will ich nicht in die Tropen.

Sie haben mich mit ihrer Eingabe, dass ich weg gesperrt gehöre, weil ich mich äußerlich verletzt, um Gauguin inneren Schmerz zu zeigen, so verletzt, dass ich die Anstalt nicht verlassen will. Zwei Gendarmen, die in mein Haus gedrungen waren, gerieten in Wut, weil ich zwei Heringe gemalt hatte, weil Gendarmen im Volksmund Heringe heißen.

Der Bürgermeister will Wählerstimmen. Wenn Leute gegen mich protestieren, protestiere ich gegen sie. Sie müssten mir Schadensersatz leisten. Müßiggang hat sie krank gemacht. Sie werfen mir vor, ich hätte getrunken und geraucht, aber mit ihrer Mäßigung schaffen sie mir Elend. Um den hohen gelben Ton zu erreichen, hatte ich mich aufpulvern müssen. Ich sehe auf die Bilder und bereue nichts.

Polizei versiegelte mein Haus. Ich musste in mein Haus einbrechen, um einem Künstler meine Bilder zeigen zu können. Auf den Wänden Schimmel, Bilder standen verfault.

Ich wage nach dem, was mir zugestoßen ist, nicht, andere Maler aufzufordern, hierher zu kommen; sie riskieren Verstand zu verlieren wie ich. Andere an meiner Stelle hätten zum Revolver gegriffen und wären frei gesprochen worden. Sie hatten Leitern ans Fenster gestellt, um mich anstarren zu können. Ich war ein Feigling und Trunkenbold. Ich hatte Angst, dass sie mich für gemeingefährlich erklären, falls ich meiner Empörung Raum gegeben hätte.

Ich komme mir wie ein alter Droschengaul vor, von dem ich weiß, dass er sich wieder vor dieselbe Droschke spannt. Ich würde lieber auf einer Wiese leben mit Sonne und einem Fluss und würde die Gesellschaft anderer Pferde haben, die so frei sind, wie ich, und den Zeugungsakt.

Nachbarn hatten sich nicht an der Hetzjagd beteiligt. Sie fühlen sich verrückt gemacht und zählen mich zur Familie. Ab und zu wackelt Boden unter ihren Füßen, alle geraten in Panik. Wenn Umgebung krank macht, sollten wir sie verlassen.

Wohin? Der Bezirkspolizeikommissar hat mir einen Besuch abgestattet und gesagt, dass wenn ich ihn je nötig hätte, ihn als Freund um Rat fragen kann. Das Krankenhauspersonal ist zuvorkommend. Ich habe Augenblicke, in denen ich vor Begeisterung oder Wahnsinn oder Sehergabe geschüttelt bin wie ein Orakel auf einem Dreifuß. Wenn aber durch meinen Wahnsinn alles, was ich geliebt habe, ins Wanken gerät, will ich das nicht für Wirklichkeit nehmen und mich nicht als Prophet. Betätigen.

Ich tue, was der Arzt sagt, ich betrachte es als Teil meiner Arbeit.

Krankheit ist Voraussetzung für Genesung, weil sie Prozesse, die Alltag wurden, durchbricht. Malen machte mich krank, ich will gesund werden, malen zu können. Vielleicht ist es Feigheit, dass ich aus Angst vor Rückfällen für zwei esse, angestrengt arbeite und die anderen Kranken scheue, ich will gesund werden wie einer, der ins Wasser gesprungen ist, um zu sterben und das Wasser zu kalt fand. Genesung erfordert völlige Ergebung in Krankheit und Tod, Aufgabe des eigenen Willens und der Eigenliebe. Dafür taue ich nicht. Ich

will malen, Menschen, Dinge sehen, alles, was Leben ausmacht - ein künstliches Leben.

Ich habe Lust, die Frau des Aufsehers zu malen, die sich in ihr Schicksal ergeben hat wie ein verstaubter Grashalm. Sie behauptet, ich sei nicht krank. Der Enkel meines Bruders wird auf der Straße ermordet werden. Er hatte ehrlich geredet. Sagst du.

Meine Stimme gehorcht mir oft nicht. Maler müssen nicht reden. Ich habe nur eines gewollt: Lieben zu dürfen, was ich liebe. Es ist ein Silber in den Ölbäumen, das mal ins Blaue mal ins Grüne spielt. Es weckt Lust, mit Gold und Silber zu arbeiten, wie ich es mit Sonnenblumen fürs Gelb getan hatte. Im Vordergrund grün und rosa Gras. Links ein Gebüsch, grün und lila, und ein Baumstumpf mit weißlichem Laub. In der Mitte ein Rosenbeet, rechts ein Gatter, eine Mauer und, die Mauer überragend, ein Haselnussstrauch mit violetter Laub.

Dann eine Fliederhecke, eine Reihe kugelförmiger gelber Linden, das Haus selbst im Hintergrund, rosa, mit bläulichem Ziegeldach. Eine Bank und drei Stühle, eine Gestalt in schwarz mit gelbem Hut und im Vordergrund eine schwarze Katze. Der Himmel blassgrün.

Gold-, Silberfarben sind teuer. Die billigen Farben sind nicht haltbar. Ich dachte oft, dass es billiger wäre, sich eine Arbeit von einem Künstler zu kaufen, als selbst Bilder zu fertigen. Wir tauschen Bilder, um einander zu versichern, dass wir einander nicht als Konkurrenten verstehen wollen. Meine Bilder gehören den Künstlern. Ich bin gegen Intrigen, in denen wir Kräfte vergeuden. Die Erfolgreichen schaffen durch ihren Neid eine Wüste um sich. Sie führen Wettkampf nicht mit Bildern, sondern persönlich. Als ich tot lag, wollten sie sich für meine Ehre duellieren.

Mein Bruder hatte gesagt, dass wir Geldprobleme wie Trippler behandeln müssen, man kriegt ihn, indem man lebt. Er nannte meine Bilder seltene Steine. Du kannst mit ihnen kein Haus bauen.

Als ich an einem Bahnhof empfangen worden war und ein Junge mir den Koffer abnehmen wollte, hatte ich gesagt: „Jeder muss seine

eigene Last tragen." Die Frau meines Bruders erzählte, dass er eine größere Wohnung will, um alle meine Bilder aufhängen zu können. Ich hatte geglaubt, dass Kunst Energie speichern und Menschen im Sturm in einen Hafen führen kann.

Mein Bruder redete nach meinem Tod ehrlich mit seinen Vorgesetzten und wurde entlassen. Er beschloss, meine Idee einer Gemeinschaft von Künstlern, Kunsthändlern zu verwirklichen, ich hatte ihm helfen können, Kontakte zu Künstlern zu knüpfen. Seine Frau bekam Angst. Er schlug sie und das Kind, wurde weg gesperrt und starb.

Die Gesellschaft ist so, dass, wenn eine schwache Person fällt, ein Wagen drüber fährt. Gauguin hasst mich, weil ich denen Recht gab, die Künstler für verrückt erklären wollen. Arzt sagte, dass Jesus ein Wahnsinniger war. Künstler hassen mich, weil ihnen gesagt wird, dass ein wahrer Künstler auch ohne Bezahlung arbeitet. Aus meinem schlecht gezimmerten Sarg sei eine stinkende Flüssigkeit getropft.

Brauchen wir Gefühl von Auferstehung, solange ein Mensch geboren wird, wenn ein anderer stirbt? Vielleicht sind wir Engerlinge, die für Verpuppungen Salatblätter fressen müssen, bevor sie als Schmetterlinge wieder geboren werden. Sie werden von Bauern als Ungeziefer zerquetscht.

Ich habe nur wenige vollendet wirkende Bilder hinterlassen. Ich habe das machen wollen, was ich noch nicht kann, anderes interessierte mich nicht mehr. Als Marktwert meiner Bilder stieg, verschachteten sie auch die Bilder, die ich für misslungen halte. Sie zersägten eine Tür, auf die eins meiner Bilder geklebt war. Ich schoss mir in den Bauch, nicht den Kopf. Mein Kopf hätte, wenn ich ohne Bauch hätte leben können, nicht sterben müssen.

Als ich jung war, hatte ich trocken Brot essen, auf hartem Boden schlafen wollen, mich in die einfühlen zu können, die so leben müssen. Es ist ein Unterschied, ob du hungern willst oder musst. Wenn ich malte, konnte ich vergessen, dass ich Hunger hatte.

Wenn ich keine Farben hatte, nahm ich Waschbläue und Kaffeesatz. Ich hätte beständig mit Blut und Kaffeesatz malen können, aber ich glaubte, dass meine Situation anders wird, wenn ich Geld in ordentliche Farben und Papiere investiere. Ich wollte in Bildern erzählen, was ich sah und fühlte, nicht aus der Erinnerung, in der alles verblasst und eingeordnet ist. In den Bildern bedeutender Künstler strahlen selbst Misthaufen Hoheit aus. Ich hatte als Kind ein Gewitter wie ein Wunder Gottes angesehen.

Nicht ein Blitz hat mich erschlagen.

